

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

64 (3.6.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898663](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898663)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfiällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfg. D. IV 37: 498. Druck und Verlag: S. Jitz, Elsfleth, Hauptstraße 390. Breite Textmillimeterzelle 20 Pfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließtag 17.

Nr. 64

Elsfleth, Donnerstag, den 8. Juni

1987

Der Flankestoß Mostaus

Nachdem vor der roten Zeseffe Almeria die deutschen Kanonen eindrucksvoll gesprochen haben, hat sich die politische Atmosphäre in der Welt merklich beruhigt. Die Wetterstimmung hat sich verzogen, die Vernebelung der öffentlichen Meinung ist zerfallen. Das gesamte Weltbild stellt jetzt fest, daß der Viraatensüberfall auf das deutsche Kriegsschiff vorläufig erfolgt ist und deshalb die von Deutschland geübte schnelle Vergeltung verdient hat. Man hat darüber hinaus aber auch noch ein weiteres begriffen, nämlich, daß hinter den Valencia-Banden die bolschewistische Großmacht der Sowjets steht. Wie nämlich auf diese Hintergründe der russischen Vorkriegsflotte haben die meisten europäischen Großmächte bisher nicht geachtet, dieser Vorkriegsflotte und dem Viraatens in Spanien ein Ende zu machen. Das herausfordernde Benehmen der Valencia-Banden in den letzten Wochen, vor allem der Mordüberfall auf das deutsche Kriegsschiff, hat nun den meisten Völkern, und vor allem auch den Regierungen die ersten Gedanken aufgezeigt, die von diesem Vorkriegsüberfall aus den Weltfrieden bedrohen.

Deutscherseits ist schon vor mehr als einem Jahr diese Gefahr aufgezeigt worden mit dem Hinweis, daß der internationale Vorkriegsismus in Spanien die Errichtung eines Volkstums erreicht, um von hier aus die Aufstellung der Weltmacht Europas vorzubereiten. Aber die Welt wollte nichts hören. Sie hielt die Augen verschlossen, obwohl dieser Flankestoß Mostaus gleichsam mit Rauch und Schwefel, mit Mord und Minderern, mit Folterungen, mit Schändung in Gang gesetzt wurde. Was aber noch schlimmer ist, ist die Tatsache, daß man schließlich diese Mordbrennerien der Mostauer Agenten zwar nicht mehr übersehen konnte, sie aber gleichsam als die unaufrichtige Folge des spanischen „Vorkriegs“ bezeichnete.

Es gibt zwar in Europa einen Vorkriegs, dessen höchste Aufgabe der Frieden der Welt, der Schutz der Kultur und der Menschheit sein soll. Dieses Gremium, dem mehr als 40 Staaten der Welt angehören, hat nun bereits fast ein volles Jahr die Entwicklung der Dinge in Spanien verfolgt, hat Affen gefüllt, Sitzungen abgehalten, Noten in die Welt geschickt, aber die furchtbaren Taten des spanischen Volkes noch nicht um eine Stunde verzögert.

Wenn die Völker, die so oft ihre Friedensabsichten hervorheben, aus politischen Erwägungen aber den roten Machthabern gegenüber jegliche Nachsicht üben, ihre Taten ihren hochschwebenden Worten angepaßt hätten, dann hätte es nur eines Winkels bedurft, um die ganzen Gefahren des von Weiten angelegten Mostauer Vorkriegs zu beenden. Es ist verständlich, daß im deutschen Volk von Anfang an die Sympathien auf der Seite des nationalen spanischen Volkes sind. Es beweist die enge innere Verbindung zwischen Volk und Regierung, daß auch die deutsche Regierung, ungeachtet der Einstellung der übrigen europäischen Großmächte, die Madrid Macht haben nicht als die rechtlichen Vertreter des spanischen Volkes anerkannt und jegliche Beziehungen mit den Exponenten des roten Vorkriegs in Spanien abbrach.

Trotz dieser grundsätzlichen Einstellung hat Deutschland nichts unternommen, was die gesamte europäische Lage irgendwie verbessern konnte. Es hat sich zu dieser Anfechtung verhalten, obwohl die Madrid bzw. die Valencia-Banden keine Gelegenheit vorbeizogen ließen, um ihren Haß gegen alle, was deutsch ist, durch Worte und Taten zum Ausdruck zu bringen. Schon in den ersten Wochen ihrer Terrorherrschaft ließ sich deutsche Volksgenossen von den Bolschewisten ermordet werden. Hunderttausende Deutsche mußten Spanien auf Grund der Maßnahmen der bolschewistischen Machthaber verlassen. Gegen zahllose Reichsdeutsche wurden unter willkürlich geschaffenen Gründen „Urteile“ konstituiert und Hinrichtungen durchgeführt. Ungeheuer ist der Sachschaden, den die deutsche Privatökonomie durch den roten Flankestoß erlitten hat. Die Einrichtungen der deutschen Volkswirtschaft in Madrid, der deutschen Konsulate, der deutschen Schulen, der deutschen Arbeitsfront, der deutschen Klubs usw. ausgehend oder verweigert, die Gebäude zerstört oder von den bolschewistischen Unterweltmenschen in Besch genommen. Es ist merkwürdig, daß die Welt von heute so schnell zu urteilen vermag, daß was ihr unheimlich ist. Haben doch feinerzeit eine ganze Reihe ausländischer Diplomaten sich für den Schutz der deutschen Volkswirtschaft in Madrid, ihrer Einrichtungen und ihrer Bewohner eingesetzt. Man hat die Schutzaktion damals aufgegeben, als die roten Wegereiter die Maschinengewehre auf die Diplomaten richteten. Deren Regierungen haben damals aber leider nichts unternommen, um ihren Missionsträgern Genehmigung zu verschaffen. Man fürchtete Mostaus, dessen Sand und Wille man überall in dem spanischen Geschehen erkannte.

Als die roten Banditen auf dem Lande nichts mehr fanden, was sie an deutschem Eigentum zerstören oder an menschlichen Menschen verbrennen konnten, wagten sie sich schließlich auf das offene Meer hinaus, um gegen den Vorkriegs ihrer Vorkriegs, sich auf Seeräuberei zu verlegen. Man braucht nur an die 45 Minuten andauernde

Verhiesung des deutschen Dampfers „Sevilla“, an die widerrechtliche Durchsuchung des deutschen Dampfers „Amerun“, an die Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Palos“, an die Nötigung des deutschen Dampfers „Pluto“ zu erinnern. Alle diese Fälle, die nur Stichproben aus dem Sündenregister der Mostau-Banden in Spanien ausmachen, sind den beteiligten Großmächten bzw. dem später eingestiegen internationalen Nichteinmischungsausschuß unterbreitet worden. Geschehen ist niemals etwas, denn papierne Proteste, Noten oder Warnungen vermochten in Madrid oder Valencia um so weniger irgend welchen Eindruck zu machen, als den starken Worten niemals entsprechende Taten folgten.

Deshalb gingen die Notizen noch einen Schritt weiter und setzten ihre aus dem Ausland geleisteten Bombenflüge zum Angriff gegen deutsche Kriegsschiffe an. Das deutsche Torpedoboot „Matros“ entging mit genauer Not roten Fliegerbomben. Den Gipfel der Seeräuberei stellte dann der Bombenangriff auf das deutsche Panzerschiff „Deutschland“ dar, von dem man in Valencia genau wußte, daß es bei Ibiza der Ruhe pflegte, also keine Gefahr erwartete und deshalb auf Abwehr nicht eingestellt war. Vielleicht wird sich bei späterer Gelegenheit noch ergeben, wer die Urheber dieses Viraatensüberfalls waren, und wer die roten Maschinen feuerte hat. Deutschland hat den Notizen aber eine so handgreifliche Antwort gegeben, daß sie sich in Zukunft wohl überlegen werden, ob sie ein gleiches Wagnis unternehmen sollen. Ihre Guernica-Taktik hat ihnen diesmal nichts genutzt, denn deutsche 28-Zentimeter-Geschütze pflegen einen stärkeren Eindruck zu hinterlassen als Projektilen. Darüber ist sich heute auch die Weltöffentlichkeit klar. Wenn man da und dort vorübergehend geschwankt hatte, so man sich auch in diesem Falle wieder auf die Seite der Valencia-Viraaten stellen sollte, so hat man sich durch die Tug der Taten und die Kraft der Stellungnahme entschieden. Das hat die Welt gereinigt und die Atmosphäre entspannt. Ein deutscher Beweis dafür ist u. a. auch die planmäßige Durchführung der Heile des Generalfeldmarschalls von Blomberg nach Rom. Man kann nur hoffen, daß sich auch der Londoner Nichteinmischungsausschuß entschließt, schnelle Arbeit zu leisten. Denn jeder Tag der Verlängerung der roten Viraatensherrschaft kostet neue Opfer und bedroht den europäischen Frieden.

„Deutschland ist im Recht“

Londoner Presse billigt die deutsche Vergeltung

Wie überall in der Welt, wird jetzt auch in England der verbrecherische Überfall der bolschewistischen Viraaten auf das deutsche Panzerschiff „Deutschland“ auf das schärfste verurteilt. Die Londoner Presse, die anfänglich vereinzelt der Viraatensmeldung aus Valencia, nach der die spanischen Bomber „in Notwehr“ gehandelt haben, Glauben geschenkt hatte, stellt sich jetzt völlig auf die Seite Deutschlands und billigt die Haltung der Reichsregierung in vollem Umfang. Sämtliche Blätter berichten in größter Aufmerksamkeit über die Bombardierung des besetzten Seehafens von Almeria und über die Mitteilung der Reichsregierung, sich von der Überwachung der spanischen Küsten so lange fernzuhalten, bis nicht Garantien für die Sicherheit der an der Überwachung teilnehmenden Kriegsschiffe gegeben werden können. Ganz allgemein bringt die Presse ihr tiefes Bedauern über den verbrecherischen Anschlag auf die „Deutschland“ zum Ausdruck. Mit Zufriedenheit wird die Erklärung der Reichsregierung aufgenommen, daß mit der Beschließung Almerias die Vergeltungsaktion beendet sei.

Die „Morning Post“ schreibt, keine Nation, möge sie noch so friedfertig sein, könne sich einfach eine unprovokierte Herausforderung gefallen lassen. Ein solcher Angriff und die Zahl der getöteten und verwundeten Seelen, die schließlich nach internationalen Abkommen in neutralem Dienst standen, würden jede Nation zum Angriff gebracht haben, besonders weil der Angriff allem Anschein nach vorbereitet gewesen sei. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk hätten Anrecht auf die Sympathien Europas, und vor allem der Nationen, mit denen sie sich in gemeinsamer Aktion für einen gemeinsamen Zweck zusammengekommen hätten.

Nach Ansicht der „Morning Post“ besteht durchaus die Möglichkeit, daß der Angriff auf die „Deutschland“ durchgeführt wurde, um eine Entzweiung der Mächte herbeizuführen und so die europäische Neutralität in einen europäischen Konflikt umzuwandeln. Valencia habe erklärt, daß die „Deutschland“ nicht das Recht hatte, im Hafen von Ibiza zu liegen, und daß die „Deutschland“ das Feuer eröffnet habe. Diese Behauptungen der Bolschewisten lieferten den klaren Beweis, daß die Bombardierung der „Deutschland“ vorbereitet und mit Erfolg erfolgte. Somit seien Vergeltungsmaßnahmen zu erwarten gewesen.

„Unverantwortlicher Angriffssatz der Notizen“

Die „Times“ erklärt, es bestehe wohl kein Zweifel, daß die deutsche Darlegung des Angriffes auf das Panzerschiff mit den Tatsachen übereinstimme. Die Valencien-

inseln lagen zwar in der französischen Überwachungszone, aber keine der anderen Überwachungszone hätte etwas dagegen einzuwenden gehabt, daß Val. a von den Deutschen angefahren wurde, denn man habe ja schließlich erwarten können, daß die deutschen Schiffe den Weg jedesmal bis nach Emben oder Wilhelmshafen zurücklegten, sobald sie Del einnehmen mußten.

Der Zustand, in dem sich die „Deutschland“ befand, zeige, daß der Angriff völlig unerwartet kam. Man könne in ihm nichts anderes erblicken, als einen frevelhaften und unverantwortlichen Angriffssatz, der zur Folge gehabt habe, daß viele wackere Seeleute getötet oder verwundet worden seien.

Obwohl das Blatt die Meinung britischer Kreise dahin zusammenfaßt, daß die Bombardierung der „Deutschland“ bedauerlich sei, glaubt es auch sein Bedauern über die deutsche Vergeltungsmaßnahme auszudrücken zu müssen. Andere Blätter brüden sich ähnlich aus. Hierzu bemerkt „Daily Express“ in einem Beisatzartikel, die Vergeltungsmaßnahme sei drastisch und beiderseitig, doch gebe es in der englischen Flottengeschichte Präzedenzfälle.

Paris: Valencia allein verantwortlich

Die Pariser Zeitungen widmen dem Attentat von Ibiza und der prompten Antwort der Reichsregierung spaltenlange Besprechungen. Die Blätter sind übereinstimmend der Auffassung, daß die Erklärung der Reichsregierung, durch die Beschließung des besetzten Hafens von Almeria seien die Vergeltungsmaßnahmen für den feigen bolschewistischen Angriff auf die „Deutschland“ beendet, zu einer weltweiten Entspannung der Lage geführt habe. Die Vergeltungsmaßnahmen, die Deutschland als Antwort auf den bolschewistischen Vorkriegsüberfall ergreifen hat, werden von der Pariser Presse — mit Ausnahme nur der marxistischen und kommunistischen Subblätter — als zwar scharf, aber verständlich bezeichnet.

Es unterlege, so schreiben diese Blätter, gar keinem Zweifel, daß die Bolschewistenherrschaft in Valencia allein die Verantwortung an den letzten Ereignissen trägt.

Der Anschlag auf das Panzerschiff „Deutschland“, schreibt die „New York Times“, sei vorläufig gewesen. Valencia, das nur noch ein Werkzeug in den Händen Mostaus sei, und dessen einziges Ziel darin bestehe, den Bürgerkrieg in einen internationalen Krieg ausarten zu lassen, habe die Anwesenheit der „Deutschland“ in Ibiza denken wollen, um allgemeine Verwirrung zu stiften. Wenn Deutschland sofort auf den Angriff reagiert habe, so sei das sein gutes Recht. Der Londoner Ausschuss überlasse es jeder Regierung, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die sie im Falle eines Angriffes, wie dem vorliegenden, für angebracht halte.

„Victoire“ stimmt den deutschen Vergeltungsmaßnahmen in jeder Hinsicht zu. Unter der Ueberchrift „Ravob Deutschland“ schreibt das Blatt, die Deutschen seien vollkommen im Recht, wenn sie sich dagegen wehren, daß bolschewistische Flugzeuge Bomben auf ihre Schiffe werfen, die im Auftrag des internationalen Nichteinmischungsausschusses verhindern sollen, daß die beiden sich in Spanien bekämpfenden Parteien mit Waffen oder Munition versorgt werden. Die Reichsregierung habe vollen Anspruch auf Vergeltung, von dem sie durch die Beschließung von Almeria Gebrauch gemacht habe. Es sei sicherlich zu bedauern, daß man zu solchen Vergeltungsmaßnahmen gezwungen sei, da von ihnen auch Unschuldige betroffen würden. Aber auch die Walflossen der „Deutschland“ seien unschuldige Opfer gewesen.

„Reit Parisien“ und „Echo de Paris“ stellen die Verantwortung der Bolschewistenherrschaft von Valencia fest.

Rom: Gerechte Vergeltungsmaßnahme

Die Beschließung des Reichshafens Almeria wird von zuständiger italienischer Seite als eine vollkommen gerechte Vergeltungsmaßnahme gegen die überfalls spanischer Bolschewisten bezeichnet. Gleichzeitig wird unter Hinweis auf die amtliche Mitteilung der „Agenzia Stefani“, daß sich Italien vorläufig von der Secontrole zurückzieht, erklärt, daß Italien mit der Haltung der Reichsregierung vollkommen übereinstimme.

Die deutsch-italienische Solidarität bestätigte, so wird von den Blättern betont, von neuem die Festigkeit der Achse Rom-Berlin.

Mit ihrer raschen und unmißverständlichen Maßnahme habe die Reichsregierung, wie der Pariser Vertreter des „Popolo di Roma“ unter Hinweis auf die Wachenhaftigkeit der im Mostauer Solde stehenden Pariser Presse ausführt, dem Tier den Kopf abgehauen. Deutschland habe rasch und folgerichtig gehandelt, wie das in ähnlichen Fällen eine Großmacht tun muß, die bei der Ausübung eines rechtmäßigen Auftrages angegriffen werde. Unütziges zu sehen wäre unter solchen Umständen ein verhängnisvoller Fehler gewesen. Im übrigen hätten Deutschland und Italien mit ihrem Vorgehen nicht nur ihre eigenen Belange, sondern auch die des Ausmaßes wahr genommen.

Wie weiter in der italienischen Presse zum Ausdruck kommt, bedeute die Zurücknahme der italienischen Schiffe vom Kontrolldienst jedoch noch keine Zurückziehung der italienischen Seestreitkräfte aus dem westlichen Mittelmeer. Im Gegenteil sei damit zu rechnen, daß bei weiteren Angriffen auch die italienischen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern verhaftet werden.

Die Küde im Kontrollplan

England für diplomatische Verhandlungen.

An zuständiger englischer Stelle wird bestätigt, daß der gegenwärtige stellvertretende Vorsitzende des Nichtermittlungsausschusses, Unterstaatssekretär Guan Wallace, den Nichtermittlungsausschuss verlegt habe, bis eine weitere Klärung der Lage eingetrufen sei. Es hätte eine Reihe von diplomatischen Besprechungen stattgefunden, und zwar mit den anderen interessierten Mächten, in denen britischerseits sehr auf Klärung aller beteiligten Parteien hingewirkt worden sei. Die Aufgabe der gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen bestche in zweierlei:

a) in der Festsetzung von Maßnahmen, die die Wiederholung von Zwischenfällen wie den Bombenabwurf auf Patrouillenschiffe verhindern und

b) in der Ausfüllung der Küde im Kontrollplan, der durch das, wie englischerseits erklärt wird, hoffentlich vorübergehende Ausscheiden der Deutschen und Italiener entstanden sei.

Die britische Regierung habe, wie weiter mitgeteilt wird, durch ihren Geschäftsträger in Valencia Proveste gegen den Bombenabwurf auf den Hafen von Palma am 26. vorigen Monats einlegen lassen, als eine Bombe nur zwanzig Meter entfernt von dem britischen Zerstörer „Sardis“ niederging und eine andere auf dem italienischen Kriegsschiff „Varela“ sechs Offiziere tötete und mehrere verletzte. Die britische Regierung habe zu gleicher Zeit ihre Befriedigung darüber Ausdruck geben lassen, daß die Valencia-Regierung inwieweit eine Sicherheitszone im Hafen von Palma zur Verfügung gestellt habe.

„Deutschland“ durfte Ibiza anlaufen

Am übrigen wird englischerseits darauf verwiesen, daß das Anlaufen spanischer Häfen durch Schiffe der Kontrolle etwas durchaus normales sei, und daß auch britische Schiffe z. B. Cadix, Palma und andere spanische Häfen angelaufen hätten, um Lebensmittel, und Brennstoffvorräte zu ergänzen. Nach britischer Ansicht sei daher auch die Versorgung der „Deutschland“ auf der Reede von Ibiza mit Brennstoff durch aus rechtmäßig gewesen.

Ueberführung in die Heimat

Beisehung der Toten der „Deutschland“ auf deutscher Erde.

Der Führer hat veranlaßt, daß — sobald die dazu notwendigen Vorbereitungen getroffen sind — die Toten vom Panzerschiff „Deutschland“ auf Staatskosten nach Deutschland überführt werden, um auf deutscher Erde zur letzten Ruhe beizusetzt zu werden.

Folgende weitere Verwendung der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland“ sind in Gibraltar ausgeschrieben worden, um im Landlazarett Aufnahme zu finden:

Obermatrose Eckhard, Obermatrose Griminger, Obermatrose Diekmann, Obermatrose Reimer, Obermatrose Drogt, Obermatrose Kruber, Obermatrose Bernhard, Obermatrose Dieberl, Obermatrose Sauer, Obermatrose Alantini, Obermatrose Vielesfeld, Obermatrose Engelhardt, Obermatrose Heimes, Obermatrose Gairup, Stabsjunkauf Nicht, Stabsjunkauf Wolf, Stabsjunkauf Wolff, Kontauf Grifche, Stabsheizer Kerber, Oberheizer Nimlich, Oberheizer Fischer, Oberheizer Haale, Oberheizer Kuttler, Oberheizer Heimeshoff, Oberheizer Palm, Oberheizer Trappil, Heizer Hockbecker, Heizer Raeder, Heizer Selmann, Heizer Neumann, Heizer Kreis, Maschinenmaat Diekmann, Maschinenmaat Grammann, Oberjunkermeistergast Dehade, Kantinenpächter Winter.

Die Anschrift der Betroffenen ist: Militärhospital Gibraltar. Aufspostverbindung dauert drei Tage.

Ein weiteres Opfer der „Deutschland“-Besatzung

Im Lazarett von Gibraltar ist ein weiterer Angehöriger der Besatzung des deutschen Panzerschiffes „Deutschland“, der Obermatrose Steiger, seinen Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer des verbrecherischen bolschewistischen Anschlages auf 24.

Kreuzer „Leipzig“ unterwegs

Zur Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern ist der Kreuzer „Leipzig“ in See gegangen. Weitere Schiffe werden in den nächsten Tagen folgen.

Beleid Horthy's

Der ungarische Reichsverweser Horthy hat an den Führer und Reichsminister folgenden Beleidstelegramm geschickt: „Ziel ergriffen von der erschütterten Trauer nachdrücklich, daß so viele brave deutsche Soldaten des Panzerschiffes „Deutschland“ ihrer Pflichterfüllung zum Opfer fielen, bitte ich Eure Excellenz, meines und der ganzen ungarischen Nation warmsten Mitgeföhls und Beileids versichert zu sein.“

Der Führer hat dem Reichsverweser telegraphisch für sein Teilnahme gedankt.

Empörung des nationalen Spaniens

Francos protestiert gegen die rote Barbarei.

Die Nachricht von der Bombardierung des Panzerschiffes „Deutschland“ hat bei der nationalspanischen Bevölkerung einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die deutsche Vergeltungsaktion der Beschießung Almerias wurde mit lebhafter Gemütnung aufgenommen.

In Salamanca fand eine große Kundgebung aus Anlaß des bolschewistischen Attentats auf die „Deutschland“ statt. Eine riesige Menschenmenge zog vor das Hauptquartier des Obersten Befehlshabers, wo General Franco vom Balkon aus an das Volk die Worte richtete: „Spanier! Diese Protektionierung des nationalen Spaniens gegen die rote Barbarei soll ein Beweis sein für eure ehrenhafte spanische Gefühnng. Mit euch rufe ich aus: Es lebe Deutschland, es lebe Italien, es lebe Spanien!“

Die Volksmenge zog weiter vor das Hotel, wo sich der deutsche Vorkämpfer General Faupel aufhielt, der seinem Schmerz über den verbrecherischen Mordanschlag auf die „Deutschland“ Ausdruck gab und mit dem Ruf: „Es lebe Deutschland und Spanien!“ schloß. Die mehreren 10 000 Personen marschierten dann über den Renaisance-Platz, die hier lebhafteste Bevölkerung ihren Abscheu gegen die Verbrechen der Bolschewisten lebhaft kundtat. Auch in San Sebastian fand eine spontane Massenkundgebung der Bevölkerung statt, die in Hochrufe auf Deutschland und den Führer ausbrach.

Wieder rote Flieger über Mallorca

Wie der Nationale Heeresbericht meldet, sind bolschewistische Flieger wieder über der Zivilbevölkerung von Mallorca aufgetaucht; diese Handlungsweise wird ihre gerechte Antwort finden. Ein rotes Flugzeug mit einem tschischen Piloten wurde abgeschossen.

Aus Barcelona meldet Heuter, das gleiche U-Boot, das bereits den russpanischen Dampfer „Einbad de Barcelona“ versenkte, habe auch das bolschewistische spanische Segelschiff „Granada“ bombardiert. Ein Mann der Besatzung sei getötet und zwei seien schwer verwundet worden.

30 Minuten Schnellfeuer

Die Beschießung der roten Seefeste Almeria durch deutsche Seestreitkräfte zur Vergeltung des bolschewistischen Bombenanschlages auf das Panzerschiff „Deutschland“ soll, wie die Sonderberichterfasser englischer Zeitungen aus Spanien melden, außerordentlich wirksam gewesen sein. Die Schiffe waren vorzüglich gezielt; vor allem aber sei das Schnellfeuer, das die deutschen Kanoniere entwickelten, geradezu überragend gewesen. Der Sonderberichterfasser des „Daily Express“ meint, daß in jeder Minute zehn Schuß abgegeben wurden. Die Verberungen, die dadurch in dem bestfestigten Hafengebiet angerichtet wurden, seien außerordentlich gewesen. Das Feuer habe 30 Minuten gedauert.

Nach einer Neuterhebung aus Almeria wird die Zahl der Verluste bei der Beschießung mit 20 Toten und 150 Verletzten angegeben. Durch die Beschießung sind das Kraftwerk und das Wasserwerk zerstört worden. Auch die Licht-, Telephon- und Wasserleitungen wurden durch einschlagende Granaten außer Betrieb gesetzt.

Neue Eden-Erklärung

Der englische Außenminister antwortet der Opposition.

Außenminister Eden gab am Dienstag im englischen Unterhaus aus Grund einer Frage des Oppositionsführers Attlee eine neue Erklärung über die spanische Lage ab. Er sagte u. a.: „Die deutsche Ausrüstung hat beistoi-

ten, seinen weiteren Anteil an der Flottenpatrouille an der spanischen Küste oder an den Besprechungen des Nichtermittlungsausschusses zu nehmen, solange sie nicht eine sichere Garantie gegen die Wiederholung solcher Ereignisse, wie der Bombardierung der „Deutschland“, erhalten hat. Ein ähnlicher Beschluß ist von der italienischen Regierung gefaßt worden. Ich erkläre jedoch auf Grund von Nachfragen, die ich angefaßt habe, daß diese Regierungen von internationalen Beobachtungsplan aus immer noch in jeder Hinsicht auf sich anwendbar betrachtet, mit Ausnahme der Beteiligung an der Flottenpatrouille.“

Die britische Regierung hat ihr tiefes Bedauern über den von der deutschen und der italienischen Regierung ausgeprochenen Beschluß ausgedrückt. Sie wird weiterhin ihr äußerstes tun, um irgendeine Eröberung der gegenwärtigen Lage zu verhindern. Sie steht in ständiger Rücksprache mit den anderen Regierungen über diese Angelegenheit mit einem Hinblick auf die Ermöglichung solcher Schritte, die am nützlichsten unternehmen werden könnten, um die Lage wiederherzustellen.“

Attlee wollte hierauf wissen, ob Eden die Frage erwogen habe, diese Angelegenheit dem Völkerverbund vorzulegen, damit dieser die Tatsachen der Ereignisse prüfen und den Umstand erwägen könne, der wie ein möglicher Angriffspunkt von seiten dieser Mächte aussehe. Eden erwiderte: „Die englische Regierung hat natürlich alle diese Gesichtspunkte der Frage erwogen, und ich weiß, daß die spanische „Regierung“ (gemeint sind die Valencia-Viraten. — D. Schriffl.) in einer Mitteilung, die sie gestern dem Völkerverbund übermittelt hat, um eine baldige Klärung ersucht hat. Die britische Regierung ist zwar bereit, bei jedem Wert, dem beide Parteien zustimmen würden, mitzuarbeiten, aber ich würde zögern, mich angefaßt zu sein von den beiden Parteien gefaßten gegenwärtigen Beschlußes auf irgendein individuelles Vorgehen festzusetzen.“

Attlee fragte hierauf, ob die Regierung den spanischen Völkern ihre Sympathie für die erlittenen Verluste an Menschenleben ausgedrückt habe. (Zahlreiche konservative Abgeordnete riefen an dieser Stelle: Und die Deutschen?) — Eden erwiderte, er habe bereits gestern sein Bedauern darüber ausgedrückt, was der „Deutschland“ geschehen sei und was sich in Almeria ereignet habe.

Ribbentrop bei Eden

Vorkämpfer von Ribbentrop hatte mit dem englischen Außenminister Eden eine Aussprache über die durch den Bombenabwurf der bolschewistischen Spanier auf die „Deutschland“ geschaffene Lage.

Anschlag auf internationalen Tunnel

Der Täter noch vor Ausübung des Verbrechens festgenommen.

Ein Versuch, den internationalen Tunnel, der von der französischen Grenzstation Cerbere nach der spanischen Grenzstation Bort Vau führt, in die Luft zu sprengen, konnte noch rechtzeitig vereitelt werden. Um 11 Uhr abends beobachtete ein Mobilgarab auf seiner Streife eine verdächtige Person, die sich ungefähr 15 Meter vom Eingang des Tunnels hinter einem Busch verborgen hatte. Er nahm den Mann fest und führte ihn zu den Grenzposten. Eden wollte der aufwachstührende Inspektor den Mann wieder freilassen, als ein Gewand, der den Ort der Verhaftung des Mannes noch einmal durchsucht hatte, von dort eine Schermaschine anbrachte, die bei oberflächlicher Betrachtung keine zu entdecken schien. Aber der Inspektor stellte bei näherer Untersuchung fest, daß die untere Hälfte der Maschine mit einem Sprengstoff versehen war, in dem ein Uhrwerk als Zeitgeber zu der hinein führte. Die Untermaschine wurde dem nächsten Artilleriedepot zur Untersuchung des Sprengstoffes zugesandt.

Das Uhrwerk war so eingestelt, daß es am Dienstag morgen um 3:38 Uhr, zu einer Zeit, als ein Zug den Tunnel hätte passieren müssen, zur Entzündung kommen sollte. Der festgenommene Verbrecher ließ Aussage über seine Absichten und seine etwaigen Auftraggeber. Man glaubt, daß dieser Attentatsversuch in Verbindung mit den zahlreichen Sprengstoffanschlägen steht, die in den vergangenen Monaten von Anarchisten und Kommunisten auf Eisenbahnen an der französischen Südgrenze ausgeführt worden sind.



Roman von Marlene Sonnenborn

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Hella hatte nun seit Tagen nichts von sich hören lassen. Ob das ein gutes Zeichen war? Die Tür zum Salon öffnete sich. Das melodische Glöckenspiel klingelte auf. Elga wandte sich rasch um.

„Hella!“
„Heiß, übernünftig und schmal stand die Schwester, an die sie eben so lebhaft gedacht, auf dem schweren blauen Plüschläufer des elegant eingerichteten Salons. Sie trug ihr mächtig großes Köpfchen in der Hand. Sie stand da wie eine Schiffbrüchige.“

„Elga, ich... konnte... nicht mehr!“
„Arme Hella! Du bist...“

„Ausgetraut. Heimsüch! Das heißt: alle wußten es, alle halfen mir. Nur Tante nicht. Sieh...“

Hella zog die Mütze herab.
Die Wesp auf der Stirn wurde sichtbar.
Sie riß den Handschuh herunter.

Ihre schmale Rechte zeigte Kratzwunden.
„Das fing sie erst in den letzten Tagen an: zu beißen, zu schlagen, zu kratzen. Es gab mir den Rest. Vorher. Ihre Neben — das kennst du ja selbst! Nur — ich habe es viel länger aushalten müssen. Und es steigerte sich von Tag zu Tag. Sie wollte wohl sehen, wieviel ich ertragen konnte. Es tut mir so leid um der Eltern willen. Ich bin auch unehrlich genug gewesen und sogar frech, aber...“

„Arme Hella!“ sagte die ältere nur und streichelte die eingefallenen Wangen der jüngeren.

„Und was nun?“

„Ja — was?“

Natlos saßen sie beide an.

Der Salon, mit einem kleinen Hinterzimmer, lag im selben Hause wie die reichlich enge und fast dürftige Privatwohnung der Familie im vierten Stock.

„Ich sah dich durchs Fenster und wollte hören, ehe ich hinaufginge, ob es sich gebessert oder verschlechtert hätte.“

„Es ist dasselbe. Sie geben Kredit, weil sie von der Aussicht auf das Gut wissen. Aber...“

„Das kann noch lange dauern. Tante Adele ist sehr gesund!“

Elga schweig.

„Ja, es ist schändlich, so zu reden!“ gab Hella den stummen Einwurf der Schwester zu. „Aber der alte Drache, das ist das Abspöckliche; sie ist nicht nur selbst schlecht, sie macht auch andere so. Tizengs — kennst du seine Ansicht über die Angelegenheit? Ich weiß nicht. Er sieht viel zu ruhig. Tantes Charakter ist eben so. Jedes Schicksal hätte sie so werden lassen. Tizengs und Fietlen und der Adjunkt und Fette und der Inspektor und — alle, alle lassen dich grinsen. Der Adjunkt hat dafür geglaubt, daß ich wenigstens das vereinbarte Gehalt bekam. Sieh!“

Schüchtern-froh zog sie einen Hundertmarkschein aus der Tasche.

„Er jagt, er würde Tante schon etwas Glaubhaftes vorbringen“, fügte sie hinzu. „Entschädigen tut das nicht für die Zeit. Aber: es freut mich doch!“

„Gut, daß du wieder da bist!“ ...

„Nanu?“ Der Rittmeister war durch die Hintertür hereingekommen.

Er bewegte sich mit seiner gutshenden Brotheje so leicht, als ob er seine eigenen Glieder noch habe. Nur ganz leiser stützte er sich auf seinen Stuhl.

Hella flog in seine Arme, begrüßte ihn, beichtete...
„Gut, daß du zurück bist. Es wird sich schon ein Ausweg finden“, sagte er zuversichtlich. „Elga, die Morgenpost hat allerlei Wichtiges gebracht. Man ist auch Hinten auf der Spur. Gott, was hat man davon, wenn er hinter Schloß und Riegel kommt! Der Mensch ist ein elendes

Wich. Er will seine Rache! Ich muß zum Rechtsanwalt. Hella, geh hinauf zur Mama! Mach dich ein bißchen zurecht und komm herunter. Elga soll mich begleiten. Du kommst wirklich wie gerufen!“

„Wird Hella nicht zu müde sein, Papa? Sie ist die Nacht durchgerannt!“ erinnerte Elga.

„Nein, gar nicht! Ich bin froh, wenn ich helfen kann!“ versicherte die.

Oben in der engen und dunklen Küche saß Frau von Stach und schaute geduldig die Kartoffeln zum Mittagessen. Sie bildeten stets den Kern jeder Mahlzeit. Mittags Gemüse kam noch hinzu. Fleisch gab es nur Sonntags — und nur für die Eltern.

Sigrid und Waltraut von Stach hatten kleine Dienste angenommen: Sigrid als Vorleserin bei einem alten, blinden Herrn, Waltraut, die ihr Lehrerinnenzemmen gemacht, bei Kindern draußen in Mariental.

Es brachte beides nicht viel.

Aber es half doch etwas.

Jedenfalls taten sie alle, was sie konnten.

Und mehr konnten sie nicht tun.

Hastig wusch und sämte sich Hella, berichtigte nebenbei der Mutter, was zu berichten war, und eilte wieder in den Laden hinunter.

Arm, ja, arm war es hier.

In der engen Stube, hinter dem „Salon“ unten, schlief, alle acht Tage abwechselnd, immer eine von ihnen auf dem alten Ledersofa. Die drei anderen hatten oben ein gemeinsames Schlafzimmer. Ein anderer Raum diente den Eltern, dazu noch ein bißliches, geräumiges und elegantes Wohnzimmer, eine enge Küche. Das war alles.

Aber was es nicht ein Paradies gegen die Hölle in Greifenburg?

Wie wenig Reichtum glücklich macht, Reichtum allein, das hatten die vier Stachischen Töchter nun gründlich eingesehen: eine Erkenntnis, die ihnen nicht schaden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Schritt beim Vatikan

Schärferer Protest gegen die Angriffe Mundeleins

Die aus der Presse bekannten unqualifizierbaren Behauptungen, die der Kardinal Mundelein vor kurzem in Chicago gegen das deutsche Staatsoberhaupt und Mitglieder der Reichsregierung ausgesprochen hat, haben der Reichsregierung Anlaß gegeben, hiergegen am 24. Mai bei der Kurie schärfsten Protest zu erheben.

Wie wir erfahren, hat der Kardinalstaatssekretär aus diesem Protest nicht die sonst im internationalen Verkehr in berechtigten Fällen selbstverständlichen Folgerungen gezogen, sondern in einer am 25. Mai übermittelten Erklärung eine Haltung eingenommen, die die Reichsregierung zu einem neuen Schritt bei der Kurie gezwungen hat.

Das Nähere ergibt sich aus der nachstehenden Note, die der deutsche Gesandtschaftsträger beim Heiligen Stuhl am 29. Mai dem Kardinalstaatssekretär übermittelt hat:

„Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl hat vor kurzem Vorstellungen dagegen erhoben, daß Kardinal Mundelein vor über 500 Priestern des Erzbistums Chicago über das deutsche Staatsoberhaupt, über Mitglieder der Reichsregierung und über gewisse kirchenpolitische Vorgänge in Deutschland in unehrlicher beleidigender Form gesprochen hat. Insbesondere gab der Botschafter feindlichste Befremden darüber Ausdruck, daß ein Kirchenführer vom Range des Kardinals Mundelein sich zu unqualifizierbaren Verunglimpfungen des deutschen Staatsoberhauptes hat hinreißen lassen.

Hierauf ist dem deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl eine mündliche, später schriftlich bestätigte Antwort gegeben worden, die ich im Auftrag meiner Regierung wie folgt beantwortete:

Die deutsche Reichsregierung war bei der im Interesse der Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vatikan ihrem Botschafter vorgeschriebenen und von dem Botschafter in diesem Sinne ausgeführten Demarche davon ausgegangen, daß niemandem mehr als dem Heiligen Stuhl selbst daran liegen muß, diejenigen Schäden abzumehren, welche für das Verhältnis zwischen Deutschland und der Kurie aus den in Deutschland vorgenommenen Angriffen des Kardinals gegen das deutsche Staatsoberhaupt erwachsen könnten. Die deutsche Reichsregierung hatte es für selbstverständlich gehalten, daß der Heilige Stuhl von allen der Welt bekannt gewordenen Verurteilungen des Kardinals alsbald abzurufen, diese zurückzuziehen und sein Verhalten zu ändern, wie es im internationalen Verkehr stets unter Beachtung der Würde der höchsten Lehraufsicht und zu ihrem eigenen Besten bei der Heiligen Stuhl es jedoch für gut gehalten, in allgemeinen, unbestimmten und unrichtigen, aber desto ausfallenderen Bemerkungen darüber, daß der Kardinal höchstens Gleiches mit Gleichem vergelten habe, einen Vorwand zu suchen, um die Vorstellungen des deutschen Botschafters unbeantwortet zu lassen.

Die deutsche Reichsregierung ist sonach zu der Feststellung gekommen, daß der Heilige Stuhl seine unqualifizierbaren öffentlichen Angriffe eines seiner höchsten Würdenträger gegen die Person des deutschen Staatsoberhauptes unkorrigiert fortzusetzen läßt und sie dadurch in der Länge der Welt insäglich bedeckt.

Der Heilige Stuhl wird sich darüber im Klaren sein, daß sein unehrenhaftes und unverständliches Verhalten in dieser Sache, solange keine Remedur erfolgt, die Voraussetzungen für eine normale Gestaltung der Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der Kurie beseitigt hat. Für die Entwicklung trägt die Kurie allein die volle Verantwortung.“

Es ist seit Jahren ungeschriebenes, aber praktiziertes Gesetz, daß auch in heftigen Auseinandersetzungen Name und Person des Staatsoberhauptes außerhalb der Schutzlinie bleiben. Kein Mensch in Deutschland hat während der Devisen- und Sexualprozeße an die Person des achtzigjährigen, leidenden Papstes gedacht; die Bemerkungen des Kardinals Mundelein gegen den Führer waren eine Unverschämtheit fondergleichen. Gibt ihm sein Amt als Kardinalserzbischof in dieser Beziehung einen Freibrief? Oder verpflichtet ihn nicht das hohe Kirchengamt zu einer besonderen Wahrung des Grundgesetzes, daß ein fremdes Staatsoberhaupt außerhalb der politischen Erörterung zu bleiben habe? Wenn der Kardinal selbst nicht den Mut aufbringen konnte, sich wegen seiner beleidigenden Aeußerungen zu entschuldigen, so hätte man billigerweise erwarten dürfen, daß der Vatikan, der selbst peinlich über die Wahrung seines Ansehens als Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche wacht, den Kardinal wegen der unehrenhaften Verunglimpfung des deutschen Staatsoberhauptes zur Ordnung ruff bzw. selbst sein Weibchen zum Ausland bringt. Aber auch der Vatikan entzieht sich dieser Anstandspflicht, macht sich also damit die unqualifizierbaren Angriffe Mundeleins zu eigen. Unter diesen Umständen braucht die Kurie nicht darüber zu wundern, daß die Aufrechterhaltung der normalen Beziehungen mit dem Vatikan für die Reichsregierung unmöglich geworden ist.

Blombergs Italienreise

Die italienische Presse begrüßt den „Mann der Tat“. Generalfeldmarschall von Blomberg ist auf Einladung Mussolinis zu einer mehrjährigen Beschäftigung der italienischen Wehrmacht im Flugzeug nach Rom geflogen. Er wird in der römischen Presse in sehr sympathisch gehaltenen Kritiken als ein Mann geschildert, dessen Verdienste, wie „Giornale d'Italia“ schreibt, von entscheidender Bedeutung in der Geschichte des Dritten Reiches sowie für die Grundlauge der neuen Wehrmacht Deutschlands seien. Nach seiner Verungung zum Reichsriegsminister habe er sich mit der ihm eigenen zähen Entschlossenheit und mit der Begeisterung, die auf sein Vertrauen in die sichere politische Mission des Reichsanzülers und Führers begründet sei, als ein Mann der Tat von eminent praktischem Wert erwiesen.

Generalfeldmarschall von Blomberg wird vom König von Italien und Kaiser von Aethiopien in Privataudienzen empfangen werden und anschließend den italienischen Regierungschef Mussolini aufsuchen, der in seiner Eigenschaft als Minister der italienischen Wehrmacht den Reichsriegsminister am Mittwochmittag auf dem römischen Flugplatz Victoria persönlich empfangen wird.

Am Donnerstag sind mehrere Besichtigungen der italienischen Luftwaffe, am Freitag solche des Heeres und am Montag Flottenübungen bei dem italienischen Kriegsschiffen Gaeta vorgezogen. Sonabend und Sonntag weiß Generalfeldmarschall von Blomberg in Neapel, um als Gast des italienischen Kronprinzen den großen historischen Bäderorten beizuwohnen.

Mittler des Friedens

Die Aufgaben des internationalen Reiseverkehrs.

Reisen ist keineswegs nur eine Angelegenheit des einzelnen, zu der er sich aus geschäftlichen oder vergnüglichen Gründen vertritt. Reisen hat auch eine politische Seite, indem es von Land zu Land über alle Grenzen und Gegenstände hinweg, Brücken schlägt — und schließlich volks- und weltwirtschaftliche Bedeutung, indem es Geld ins Rollen bringt. Mit diesen politischen und volkswirtschaftlichen Fragen und ihren Auswirkungen beschäftigt sich in diesen Tagen der 11. Kongreß der Union Internationale des Draams Officiels der Union Internationale. Der Kongreß tagt in diesem Jahre in Deutschland, und zwar teils in Berlin, teils in München, teils in Vertheisgaden. Er ist keineswegs eine neu ins Leben gerufene Vereinigung der am Internationalen Reiseverkehr interessierten Länder, sondern wurde bereits 1925 gegründet mit dem Zweck, den Fremdenverkehr, der nach dem Weltkrieg in Europa vor fast unübersehbaren Schranken stand, wieder aufzubauen zu befehlen. Heute sind in dieser Union alle europäischen Länder vertreten, die der Förderung des Reiseverkehrs von Land zu Land besondere Bedeutung beimessen.

Europas Reisekongreß feierlich eröffnet

Der großen Eröffnungsfest der Kongresses der Union, der zum erstmalig in Deutschland stattfindet, wohnten zahlreiche Vertreter der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps bei. In dem mit den Fahnen der 19 teilnehmenden Nationen geschmückten Sitzungssaal des Preußenhauses entbot der Präsident des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, Staatsminister a. D. Esser, den Abordnungen die herzlichsten Grüße. Während alle Anwesenden sich von den Plänen erhuben, gedachte der Präsident zunächst des verdienstlichen bolschevistischen Ansehens auf das Panzerkreuz „Deutschland“.

Als Vertreter der Reichsregierung nahm dann Staatssekretär Funf das Wort. Nach kurzen Begrüßungsworten führte er a. u. a. die Werbung für den Fremdenverkehr und seine Organisation seien im nationalsozialistischen Deutschland zu einer staatspolitischen Angelegenheit erhoben worden. Deutschland sei in den letzten Jahren ein bevorzugtes Reiseziel für die ganze Welt geworden. Für diesen Sommer erwarte Deutschland einen neuen großen Fremdenzuström aus dem Auslande, und wir seien hierfür bestenfalls gerüstet. Wir sind uns unserer Pflichten als Gastgeber durchaus bewußt und haben selbst das größte Interesse daran, daß der Ausländer, der das nationalsozialistische Deutschland besucht, von hier die besten Eindrücke mitnimmt, weil er auf diese Weise zu einem Propagandier für das neue Deutschland wird, das die Aufführung im Auslande ebenso nötig hat wie das tägliche Brot.

Berständigung, die politische Mission

Wenn die Organisationen des Fremdenverkehrs im Auslande den Reiseverkehr nach Deutschland fördern, so erfüllen sie damit auch eine politische Aufgabe, nämlich, der Wahrheit und damit der Verständigung und dem Frieden der Völker zu dienen. Die deutsche Regierung werde alles tun, was in ihrer Kraft steht, um die Hindernisse, die dem Fremdenverkehr heute noch überall entgegenstehen, beseitigen zu lassen.

Wenn in Deutschland die Parole ausgegeben wurde: „Deutsche, reist in Deutschland“, so heißt das, daß wir auch in diesem Falle aus der Not eine Tugend gemacht haben. Bei der augenblicklichen Devisen- und Rohstofflage Deutschlands können die 70 Millionen Deutsche nicht unbeschränkt ins Ausland reisen. Die an Volkzahl kleineren Nachbarländer können überdies nicht annähernd so viel Menschen nach Deutschland schicken, als Deutsche zu ihnen kommen. Nur muß noch eine zweckmäßige Form des Ausgleichs erfolgen, da Deutschland zur Zeit darauf angewiesen ist, einen Touristenüberschuß nach dem Auslande durch entsprechende Warenexporte zu gleichen auszugleichen zu müssen.

Die Sehnsucht nach der weiten Welt ist jedem Deutschen ins Herz geschrieben, auch für die politische Erziehung und Meinungsbildung ist eine Kenntnis des Auslandes von größter Wichtigkeit. Es wäre also geradezu töricht zu sagen, daß Deutschland sich von der Welt abschließen wolle, mit der wir unsere Wirtschaftsgüter, aber auch unsere Kulturgüter austauschen möchten.

Die Tore Deutschlands sind weit geöffnet, aber die Tore der Welt sind leider noch verschlossen. Aufgabe der im Fremdenverkehr beruflich tätigen Männer ist es, nicht nur Mittler der Freude, sondern auch Mittler des Friedens zu werden.“

Präsident Esser sprach anschließend über die Aufgaben des Kongresses, auf dessen Tagesordnung 23 teilweise schwierige und verwickelte Fragen stehen. Die Maßnahmen der Devisenbeschränkung seien Deutschland durch ungünstige Verhältnisse aufgedrängt worden, aber im Rahmen seiner Möglichkeiten werde zur Behebung des Reiseverkehrs nach dem Ausland alles getan.

Liebe Hausfrau, man sagt . . .

Liebe Hausfrau, man sagt von dir, du seiest eine Verschwenderin! Das bestreitest du? Sagst, daß du kein Stückchen Brot, keinen Krimel Butter unkommen läßt, daß du aus jedem Fetten Stoff noch etwas machst und überhaupt an allen Ecken und Enden sparst, soweit es nur geht? Warum gehst du dann gerade mit einem Stoff so verschwenderisch um, der heute besonderen Wert besitzt und den wir unter allen Umständen der Wirtschaft wieder zuführen müssen? Ich meine das Papier, diesen mischbaren Stoff, den man bisher allenfalls zum Feueranmachen benutzte und der sonst ein unermüßlicher Verschleiß war. Heute ist das anders: heute ist das Papier so wichtig, daß man es nicht mehr mit dem Müllhaufen beugen soll. Was also tut man mit dem Müllhaufen? Man faumelt es, ichon glattzackigen und überzieht es dem zündfähigen Altkloppfänder mit der abgeklopften Arm- und Papier- und Pappenzack, die es als wertvollen Rohstoff begrüßt und es in der fauberten, ansprechenden Form wieder als neues Papier auf den Schreibtisch legt. Hausfrau, willst du lieber der deutschen Wirtschaft helfen — oder lieber deinen Ofen verderben? Es liegt in deiner Hand.

Als Ersatz für die aufgelöste Schutzpolizeischule Kiel ist auf Anordnung des Reichsministers des Innern und Gehets der Deutschen Polizei eine neue Schutzpolizeischule in Hamburg in der Schlegelstraße eingerichtet worden.



Das Büro für die Durchführung des Vierjahresplanes Bau Weser-Ems gibt folgendes bekannt:

Deutsche Hausfrau! Diese Armbrunde trägt in Zukunft der Produzent, der in regelmäßigen Zeitabschnitten jede Haushaltung aufsuchen wird, um alle anfallenden Alltagsstoffe wie: Alteisen, Metalle, Lumpen, Altpapier und dergl. gegen Bezahlung zu sammeln.

Deutsche Volksgenossin! Hebe die in Deinem Haushalt anfallenden Alltagsstoffe aller Art für Deinen Händler auf, kenntlich an der Armbrunde, der mitarbeitete an der Durchführung des Vierjahresplanes. Metallfolien (Silberpapier), Tuben und Flaschkapseln werden bekanntlich durch die Hitler-Jugend gesammelt.

Hausfrauen in den Städten, unterstützt weiterhin die von den Schulen eingefetzte Knochenammlung.

Aufruf!

An alle Betriebsführer des Bundes Weser-Ems. Betrifft: Stiftung „Stedingsehre“.

Auf dem Booholzberg wiederholt sich in diesem Jahre die Aufführung „De Stedinge“. Was die Niederdeutsche Gedendicht und das Stück „De Stedinge“ für die kulturgeschichtliche Entwicklung des jungen nationalsozialistischen Deutschlands bedeutet, braucht nicht besonders hervorgehoben werden. Für alle deutschen Menschen, die den Sinn des nationalsozialistischen Kampfes um ein starkes deutsches Geschlecht erfasst haben, ist es eine sittliche Pflicht, den Ausbau der Gedendicht und die mit großen Unkosten verbundene Aufführung „De Stedinge“ durch persönlichen Einsatz und finanzielle Opfer sicherzustellen.

Zu diesem Zwecke werden von der Stiftung „Stedingsehre“, die unter dem Protektorat des Gauleiters Vg. Carl Hövers steht, Bausteine herausgegeben, die vor allem unter den Schaffenden der Sitte und der Frust größtmöglichen Abzug finden müssen. Diese Bausteine werden einmal, nach Generationen, Kinder des Beginns einer Epoche der nationalsozialistischen Kulturgeschichte sein.

Von der Notwendigkeit dieser Gedendichtepoche durchdrungen, richte ich an die Betriebsführer die Bitte, den Verkauf der Bausteine durch eigene Initiative in den Betrieben und durch Auszeichnung bewährter Gefolgschaftsmitglieder tatkräftig zu fördern.

Betriebsführer! Mit der Durchdringung des nationalsozialistischen Gedankengutes auf allen Gebieten des Lebens wird die Zukunft der deutschen Nation für Jahrtausende gesichert. Ich appelliere an Euer Verantwortungsbewußtsein, nicht nur für betriebliche Angelegenheiten, sondern auch für die geistige Ausrüstung Euer Gefolgschaftsmitglieder besorgt zu sein.

Heil Hitler!
Dieckelmann, Wdr. Gauobmann

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Esleth, den 3. Juni 1937

Tages-Zeiger

©-Ausgang: 4 Uhr 09 Min. ©-Intergang: 8 Uhr 42 Min

Schwaffer:

8.30 Uhr Vorm. — 8.55 Uhr Nachm

4. Juni: 9.40 Uhr Vorm. — 10.00 Uhr Nachm.

* Schützenfest. Am kommenden Sonnabend, Sonntag und Montag steht unser Städtchen im Zeichen des Schützenfestes, das von der Jugend und ebenso von den Erwachsenen alljährlich freudig begrüßt wird. Schützenfeste sind immer Volksfeste im wahren Sinne des Wortes gewesen und werden es ferner bleiben. Auch in diesem Jahre wird der Festplatz mit Karussell und Buden aller Art bebaut sein. Also Parole für Sonnabend, Sonntag und Montag: Auf zum Eslether Schützenfest.

* Dem Studentat Dr. Rothke ist ein Patent über einen „Höfregenerator“ erteilt worden.

* Der Hamburger Zweimast-Motorbohrer „Greta“ legte mit einer Kraftleistung von 180 Standart, von Königsberg kommend, an den Pier der Ritterkerke an.

* Am kommenden Sonnabend und Sonntag treten im Wettkampfort Esleth etwa 350 Jungen und Mädchen an, zu den Reichsproporzwettkämpfen der H.J. und alle würden sich freuen, wenn die Elternschaft diesmal recht lebhaften Anteil nimmt. Am Sonntag nachmittag werden auf dem Sportplatz von der H.J. noch Zukunftsweitsprünge, Zummelspiele usw. durchgeführt, an denen jeder seine Freude haben soll. Daran anschließend findet die Siegereverenz statt. Vereits Sonnabend vormittag um 8.30 Uhr eröffnen Junquoll und Junquadel die Wettkämpfe, die bis etwa 11 Uhr dauern und am Sonntag vormittag treten dann H.J. und WdM. an, um in friedlichem Wettkampf Zeugnis abzulegen von ihrer körperlichen Erleichterung.

* Vor der Einfahrt in den Isthmus machte ein großer Oldenburger Wagger mit verschiedenen Schuten und Schlepper fest, denn es stellte sich heraus, daß der Hafen wieder stark verschlickt ist. Mit der Ausbaggerung soll in diesen Tagen begonnen werden.

* Mangel an männlichem Nachwuchs in Einzelhandel. Seit längerer Zeit wird von den Fachabteilungen der deutschen Industrie- und Handelskammern immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß im Einzelhandel der männliche Nachwuchs fehlt. Diese Feststellung geschieht keineswegs „vom grünen Tisch aus“, d. h. man hat nicht das unbestimmte Gefühl — wie das früher der Fall war —, daß die männliche Jugend der Erlernung des Einzelhandelsberufs aus irgendwelchen Erwägungen aus dem Wege geht, sondern man bekommt bei jeder amtlichen Prüfung von Lehrlingen, die im Einzelhandel bekanntlich vorgeschrieben ist, ein flaches statisches Material in die Hand, aus dem sich eindeutige Schlussfolgerungen ziehen lassen.

* Irrtümer über die Familienunterstützungen. Wie das Oberkommando des Heeres bekannt ist, ist den zu Liebigens Einberufenen von den militärischen Dienststellen vielfach Auskunft dahin erteilt worden, daß die Ehefrau für die Dauer der Einberufung ihres Mannes auf einen täglichen Unterstützungsbeitrag von 1,50 RM und 0,50 RM für jedes Kind, außerdem auf Erstattung der jeweiligen Miete Anspruch habe. Das Oberkommando bemerkt hierzu, daß diese in dem Befehl über Veranlagung von Angestellten und Arbeitern für Zwecke der Weisheitsziehung vom 15. Februar 1935 in Wegfall gekommen ist. Ab 1. 4. 1936 regelt sich die Gewährung von Familienunterstützungen nach dem Familienunterstützungsgesetz vom 30. 3. 1936 und den hierzu ergangenen Durchführungsbestimmungen des Reichsinnenministeriums. Hiernach werden die Familienunterstützungen ab 1. 4. 1936 nicht mehr nach allgemein festgesetzten Beträgen gewährt, sondern ihre Höhe ist abhängig von den Verhältnissen des Einzelfalles. Bisherige irrtümliche Auskünfte der eingangs genannten Art haben zu Beschwerden der Einberufenen und Unterstützungsberechtigten geführt. Das Oberkommando gibt daher diese Aufklärung, um die ordnungsmäßige und schnelle Abwicklung der Unterstützungsanträge zu sichern. In die Stellungsbescheide ist ein Hinweis darauf aufgenommen worden, daß die Einberufenen oder Unterstützungsberechtigten den Antrag auf Gewährung von Familienunterstützung sogleich nach Eingang des Stellungsbescheides stellen sollen.

* Besondere Schutzräume für Kirchen, Theater, Kinos, Versammlungsräume. Zu den neuen Schutzraumbestimmungen hat der Reichsarbeitsminister erste Ausführungsbestimmungen an die Länder gerichtet. Für Kleinfilialen, steuervergünstigte Wohnstätten und ländliche Gebiete sind gewisse Einschränkungen von den neuen Bestimmungen über den Schutzraum zu machen, sofern die Grundstücke nicht als „stark luftgefährdet“ im Sinne der Schutzraumbestimmungen gelten. Als „stark luftgefährdet“ bezeichnet der Minister ein Grundstück, wenn es von einem Luftangriff auf seine Umgebung (z. B. auf benachbarte bauliche Anlagen oder Betriebe, die lohnende Angriffspunkte darstellen), sowie von den mittelbaren Angriffswirkungen mit betroffen werden kann. Weiter sind für Gebäude mit einem starken Publikumsverkehr, auch für die vorübergehend Anwesenden, Schutzräume zu schaffen. Unter diese Gebäude fallen, wie der Minister nun klärend feststellt, auch Kirchen, Theater, Lichtspielhäuser und öffentliche Versammlungsräume. Die Reichsregierung werde für Gebäude dieser Art für den Ernstfall besondere Maßnahmen treffen. Da es nicht immer möglich sein wird, bei diesen Gebäuden Schutzräume mit einem Kapazitätsvermögen selbst nur für die durchschnittliche Besucherzahl zu schaffen, sei anzustreben, in unmittelbarer Nähe des Gebäudes schnell erreichbare Schutzräume zu errichten. Öffentliche Sammelräume dürften hierfür nicht genutzt werden, da sie ausschließlich für die von einem Luftangriff auf den Verkehrswegen überfallenen Personen bestimmt sind. Nachdem der Minister nun auf die früher benannten Bauarten, z. B. genaue Böden hingewiesen hat, erludt er, ihm über die Durchführung der Bestimmungen erstmals zum 31. Dezember 1937 zu berichten.

* Sierräuber im Naturschutzgebiet. Die Vogelinsel Mellum, jenseits des Isthmus zwischen Jade- und Weserfahrwasser, ist zum Naturschutzgebiet erklärt worden und wird von mehreren Naturschutzbeauftragten und Mitgliedern von Naturschutzstellen, die als Hilfsbeamten verpflichtet wurden, regelmäßig überwacht, um den Sierraub zu verhindern. Mellum ist die Zufluchtsstätte einiger sehr seltener Seevögel geworden. Obgleich die Tageszeitungen und amtlichen Nachrichten noch in diesen Tagen wieder die Schutzverordnung der Oldenburger Regierung veröffentlicht haben, konnten am letzten Sonntag vier freche Sierräuber gestellt werden, die auf dem Grünland rücksichtslos sammeln und ganze Eimer mit Eiern füllten. Sie sind natürlich unnahehaftig zur Anzeige gebracht und haben sich damit allerlei Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Allen Seglern, Fischern und Ausflüglern sei nochmals ans Herz gelegt, diese Vogelinsel zu hüten und zu wahren. Der weite Sandstrand lockt natürlich zum Baden und zum Spielen. Dagegen ist in der Verfügung auch nichts gesagt. Es soll nur die Insel an sich, das Festland, bestehend aus Dünen und Grünland, nicht betreten werden, damit das Brutgeschäft der Vögel nicht gestört wird.

* Der Goldregen steht in Blüte. Da ist es angebracht, ein paar Worte zur Warnung zu sagen. Die großen hängenden goldgelben Blütentrauben bilden eine prächtige Zier unter all den gegenwärtig in florierenden Sträuchern und Bäumen in unseren Gärten und Anlagen. Inbessenen, wie das zarte Maiglöckchen, enthält auch der Goldregen einen gefährlichen Stoff — Zytisin — dessen Genuß heftig purgierend wirkt und Erbrechen herbeiführt, ja selbst den Tod veranlassen kann. Man sollte sich daher hüten, Teile des Strauchs, z. B. Blüten in den Mund zu nehmen. Vor allem aber sind die Kinder auf die Gefährlichkeit des Goldregens aufmerksam zu machen.

Sonderzüge zum Bookholzberg

aus dem Kreise Wesermarsh

Nr. 232 am 6. Juni 1937

| | | |
|-------|-----------------|----------|
| 12.41 | ab Brafe | an 23.21 |
| 13.05 | „ Eislsteth | „ 22.56 |
| 13.16 | „ Berne | „ 22.45 |
| 13.24 | „ Neuentoop | „ 22.36 |
| 13.33 | „ Gude | „ 22.27 |
| 13.40 | an Bookholzberg | ab 21.52 |

Nr. 233 am 6. Juni 1937

| | | |
|-------|-----------------|----------|
| 13.06 | ab Nordenham | an 23.31 |
| 14.24 | „ Eislsteth | „ 22.28 |
| 14.36 | „ Berne | „ 22.17 |
| 14.46 | „ Neuentoop | „ 22.08 |
| 15.02 | „ Gude | „ 21.59 |
| 15.09 | an Bookholzberg | ab 21.52 |

Nr. 257 am 16. Juni 1937

| | | |
|-------|-----------------|----------|
| 12.58 | ab Nordenham | an 21.02 |
| 13.53 | „ Eislsteth | „ 19.43 |
| 14.03 | „ Berne | „ 19.33 |
| 14.10 | „ Neuentoop | „ 19.25 |
| 14.19 | „ Gude | „ 19.17 |
| 14.26 | an Bookholzberg | ab 19.10 |

* Der Barkam in die Speichen. Kopenhagen ist wie Amsterdam die Stadt der Radfahrer. Vom kleinsten Dreikiech bis zum Greis im schneeweißen Haar, hat beinahe jeder Bürger ein Fahrrad. Männer mit üppigem Vollbart auf dem Strohhut sind daher kein ungewöhnlicher Anblick. Dennoch gab es dieser Tage über einen Mann mit Vollbart riesiges Gelächter. Der Mann hatte eine kleine Panne und stieg ab, um sie selbst zu beheben. In seinem Eifer entging es ihm aber, daß sich seine Barthaare in die Speichen des Hinterrades verwickelten. Pflöcklich, als er sich wieder aufrichten wollte, sank er mit einem Wuchlaut auf die Knie, verzweifelt suchte er sich zu befreien, aber es half alles nichts, die langen Barthaare verwickelten sich nur noch mehr und wurden überdies auch noch mit schmutzigem Öl beschmiert. Rasch sammelte sich eine große Menschenmenge an, die beriet, wie man dem Manne wohl helfen könne.

* Ganderkeese. Gemäß einer Bekanntmachung des Ministeriums werden im Zuge der Neugliederung der Verwaltungsbezirke die bisherigen Grenzen der Bauernschaften Gröppenbühen I und II, Kahlbühen und Hohenbühen geändert. Die bisherigen Bauernschaftsbezeichnungen werden aufgehoben und an deren Stelle zwei neu begrenzte Bauernschaften mit dem Namen Bookholzberg und Gröppenbühen geschaffen. Diese Änderung der Ortsbezeichnungen wurde vor allem in Hinblick auf die große Bedeutung vorgenommen, die die Gedenkstätte „Stedingschere“ auf dem Bookholzberg erlangt hat. Außerdem war die Bildung eines Verwaltungsbezirkes aus aus dem Grunde notwendig, weil für das Gebiet um „Stedingschere“ herum, besondere polizeiliche Maßnahmen (Werbung usw.) zu treffen sein werden. Die neugebildete Bauernschaft Bookholzberg umfaßt den westlichen Teil der bisherigen Bauernschaft Hohenbühen, in dem auch die Gedenkstätte „Stedingschere“ liegt, sowie die bisherige Bauernschaft Gröppenbühen II mit Ausnahme des südlichen Teils. Nachdem die Bahnhafion Gröppenbühen von der Bahn bereits in Bookholzberg umbenannt wurde, wird nun auch noch eine Umbenennung der Poststelle erfolgen.

* Delmenhorst. Einen empfindlichen Schaden erlitt ein junges Mädchen aus der Syter Straße am Dienstagabend, als sie mit dem Plätten von Wäsche beschäftigt war. Während der Arbeit wurde sie plötzlich abgerufen. Sie stellte den Strom nicht ab und so wurden die Plättende und das Plättetisch schnell verbrannt. Ebenfalls war der Tisch schon stark in Mitleidenschaft gezogen, als Mitbewohner des Hauses durch den Brandgeruch aufmerksam wurden und das Eisen abstellten, bevor größerer Unheil angerichtet wurde.

* Oldenburg. Die etwa 12jährige Tochter eines Einwohneres vergnügte sich mit anderen Kindern beim Spiel. Dabei fiel es durch einen unglücklichen Zufall auf das spitze Einriedigungsgerät. Der Anprall war so heftig, daß eine Spitze den Oberarm glatt durchschlug und das Kind daran an dem Gitter hängen blieb. Leute sprangen sofort herbei, um das Kind aus seiner unglücklichen Lage zu befreien und zum Arzt zu bringen.

* Bremerhaven. Daß die harmlos scheinende Lune für des Schwimmens Unkundige große Gefahren birgt, haben die vielen Todesfälle bewiesen, die dieses Fährchen im Laufe der Jahre gefordert hat. Die ersten Todesopfer dieses Jahres sind jetzt zu beklagen. Die drei Söhne des Einwohneres Sillow hatten beim Wirt an der Alten Lüne-Schleuse ein Ruderboot gemietet, mit dem sie lüneaufwärts ruderten. Unterwegs zogen sich die im Alter von 7 bis 17 Jahren stehenden Jungen zum Teil aus, und der jüngste ließ sich im Wasser vom Boot schleppen, trotzdem ihn sein ältester Bruder gewarn hatte. Blöcklich verlor der des Schwimmens Unkundige in den Fluten. Sein Bruder, ein gewandter Schwimmer, versuchte ihn zu retten, scheint aber bei diesem Versuch einem Herzschlage erlegen zu sein, denn auch er kam nicht wieder zum Vorschein. In seiner Angst rannte der dritte der Brüder nach Vanhausen, um von dort Hilfe zu holen. Aber diese kam zu spät. Auch die Weiermünde Feuerlöschpolizei, die mit Suchgerät und Kranenwagen nach der Unglücksstelle ausgesendet war, mußte nach zwei Stunden unverrichteter Dinge zurückkehren. Dem Wirt der Lüne-Schleuse gelang es dann später, die Leichen der beiden Entunkenen zu bergen.

* Herrenhausen. Die Frau eines Siedlers geriet kürzlich in großen Schreck, als sie eine Kuh, die auf einer Moormoide grasste, melken wollte. Die Kuh, ein wertvolles Tier, war verschunden. Erst nach langem Suchen entdeckte man das beschmutzte Tier, das aus einem tiefen Moorgraben herausschaute. Acht kräftige Männer machten sich sofort an die Vergung. Nach stundenlanger aufopfernder Arbeit und mit Hilfe vieler Kräfte befreite man die Kuh, die vom Moor richtig festgelogen war, aus ihrer unglücklichen Lage. Das Tier, das vor Erschöpfung anfangs wie tot dalag, erholte sich aber bald wieder.

* Osnabrück. Drei gefährliche Diebstahlsfälle und Diebstähle auszuführen, konnten jetzt von der Polizei festgenommen werden. Die Täter hatten in den letzten Tagen umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um einen Bankboten zu berauben. Sie wurden jedoch beobachtet und rechtzeitig zur Ausübung der Tat unerschädlich gemacht.

* Aurich. Es hat sich als notwendig erwiesen, in Moorhof und Umgegend eine größere Anzahl männlicher Personen zu verhaften und einem Konzentrationslager zuzuführen. Bei den Verhafteten handelt es sich um arbeitsfähige Elemente, die noch nicht begriffen haben, daß in heutigen Staat jeder zu seinem Teil seine Pflicht tun muß und sich den gesetzlichen Anordnungen zu fügen hat. Die Verhaftungen sollten allen denen eine Mahnung sein, die auch heute noch eine affoziale Stellung einnehmen und sich auf Kosten der Gemeinschaft durch die Zeit helfen wollen. In ähnlich gelagerten Fällen wird in Zukunft streng durchgegriffen und dafür gesorgt werden, daß solche Schädlinge aus der Volksgemeinschaft ausgezerrt werden.

* Bentheim. Ein Bauer verkaufte wegen Erbschaftsauszahlung an der Grenze gelegene Grundstücke an Holländer. Den Erlös meldete er der Devisenstelle nicht an. Weiter unterließ er die Anmeldung eines Betrages für ein in Holland erworbenes Motorrad. Die aus den Grundstücksverkauf vereinnahmten Gulden wechselte er in Holland in Reichsmark um. Wegen Devisenvergehens erkannte das Meppener Schöffengericht auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und eine Geldstrafe von 800 RM.

Druck und Verlag: V. Zirt, Eislsteth, Hauptdruckerei: Hans Zirt, Eislsteth, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirt, Eislsteth, DV IV 37: 498
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Tanzschule Thea Thoms

Sich beabsichtigt einen Tanzkursus für Erwachsene einzurichten. Anmeldungen in Geislers Hotel

Nr. 1. Frauenwerk — Deutsches Frauenwerk
Mittwoch, den 16. Juni

Omnibusfahrt Hasbruch — Bookholzberg
Kosten einfl. Eintritt zur Aufführung RM. 1,95. Anmelden und bezahlen bei den Blockfrauen. Abfahrzeit wird noch bekannt gegeben.

Eislsteth Schützen-Verein

Wir bitten die geehrten Einwohner von Eislsteth freundlichst, zur Verschönerung unseres Schützenfestes durch

Beflaggen und Ausschmückung der Häuser u. Straßen

beitragen zu wollen. Der Vorstand

Habe noch einige gute
6 Wochen-Ferkel
zu verkaufen
Aug. Hays, Oberrege

Jeder
Druckauftrag am Orte vergeben, fördert das heimische Wirtschaftsleben!

Kriegerkameradschaft Eislsteth
Unser langjähriges treues Mitglied, Kamerad
Friedrich Bremer
ist zur großen Urne überführt worden. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren. Antreten zur Beerdigung
Freitag, den 4. Juni 8 1/2 Uhr, beim Vereinslokal
Der Kameradschaftsführer

Eislsteth, den 31. Mai 1937

Heute entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Friedrich Bremer

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Gesine Bremer
Adolf Bremer und Frau
Aug. Sebelin und Frau
Emma geb. Bremer
Heinr. Siems und Frau
Leni geb. Bremer
Fritz Nieschlag u. Frau
Fanny geb. Bremer
Fritz Bremer und Frau
und die Enkelkinder

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 4. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr. Trauerandacht 1/4 Stunde vorher im Hause.